Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 41

Illustration: "Sie haben Glück, wir haben gerade noch zwei Einzelzimmer frei."
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

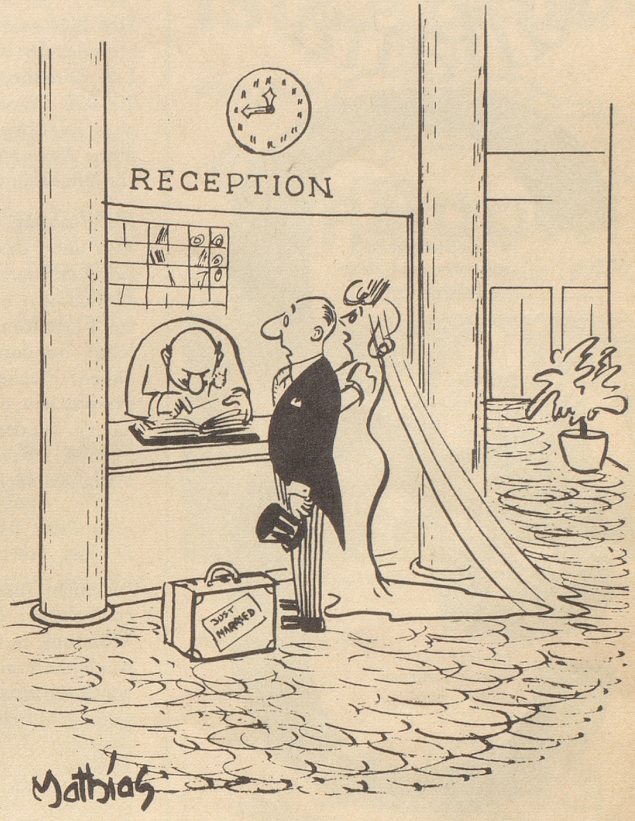
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Schämst du dich nicht – unrasiert??»
«Als ich kam, war ich es!»

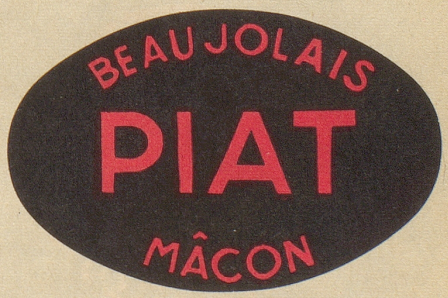


«Sie haben Glück, wir haben gerade noch zwei Einzelzimmer frei.»

Und neben der blauen Blume der Romantik blühte die Fremdenindustrie.
Das wäre an sich gut und recht gewesen, wenn die Stehkragen nicht auch die Aktien einer Farm kontrolliert hätten, darin Metallvögel flügellahm an der Sonne standen und keine Eier legten. Um diese Metallvögel in Schwung zu bringen, ersannen die Stehkragen den Luft-Alpinismus. Damit war für die Zivilisation eine neue Epoche angebrochen. Kaum waren auf etlichen Gletschern Flugplätze geplant, stellten sich die ersten Passagiere mit Filmkamera und Lunch-Papiersack ein. Es waren schwerreiche Ausländer, die im Geld ersticken müßten, wenn sie damit nicht prahlen könnten. Und weil sie so viel Geld ausgeben müssen, fehlt es ihnen an der Zeit, die Schönheiten der Welt in Ruhe zu genießen. Welch ein Glück für sie, in weniger als einer halben Stunde Höhen zu überwinden, wofür Bergsteiger ganze Tage brauchen. Dröhnend landeten die Metallvögel in der Stille der Berge. Programmgemäßer Rundblick, gegenseitiges Fotografieren der Passagiere, stehenden Fußes eingenommener Lunch aus dem Papiersack. Und schon wieder schnauzt der Metallvogel davon, über die Häupter einer mühselig im Aufstieg begriffenen Seilschaft hindonnernd, von einem Fluch der aufgeschreckten Bergführer begleitet. Ehe eine schwache Stunde um ist, sitzen die dicken Ausländer wieder in der Stadt im Kaffeehaus, bewundert und beneidet von der trägen Oberschicht der Ansässigen, die in ihrem Nachahmungstrieb ebenfalls die Gletscher anzufliegen beginnen, einen normierten Sandwich in der Hand.
Der Luft-Alpinismus kam in Schwung. Die Metallvögel legten Eier. Junges Geflügel wuchs nach. Es war auch höchste Zeit. Schon gab es Gletscherflüge zu Volkspreisen, Arrangements für Vereine und Familien. Und schließlich ließ sich ein Flug ins Herz der Alpen auch abstottern. Der Nachteil der doch nicht billigen Fliegerei bestand darin, daß man sich in der Folge am Familientisch mit Cervelat-Picknicks begnügen mußte, bis am Horizont eine neue Lohnaufbesserung in Sicht war. Immerhin war das Leben reicher geworden. Die Sehnsucht hatte keinen großen Vorsprung mehr. Auch rein wirtschaftlich betrachtet, war der Luft-Alpinismus als Gewinn zu werten. Statt Zeit und Kraft in den Bergen zu verkraxeln, blieb sie der Produktion erhalten. Es gab keine Belegschaft mehr, die am Ende der Ferien oder am Montag an Muskelkater litt und lahmte. Selbst die Bergführer leisteten nun produktive Arbeit, indem sie den Fabriken zuströmten, weil es keine Touristen mehr gab, die klettern wollten. So wenig als beim Militär, wollte auch beim Alpinismus niemand mehr zum albernen und verspotteten Fußvolk gehören, obschon man beim Fliegen teurer lebte und die Romantik Bluff geworden war. Wer sich einmal ans Fliegen gewöhnt hat, klettert nicht mehr. So blieben nur noch zwei, die das Klettern nicht aufgeben konnten: der Lebensstandard und der Lohn.

HOTEL ROYAL BASEL
Beim Badischen Bahnhof
Höchster Komfort
zu mässigen Preisen
Grosser Parkplatz

AARAU
Hotel Aarauerhof
General Herzog-Stube
Der bevorzugte Treffpunkt in heimeliger Atmosphäre



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel